

Thema: Universität Salzburg

Autor: Irene Thierjung

# „China hat kein Interesse daran, dass Nordkoreas Regime fällt“



**Schnelle Fortschritte beim Atomwaffen- und Raketenbau, weltweite Aufmerksamkeit – Nordkoreas Diktator (re.) hat derzeit viel zu jubeln**

VON IRENE THIERJUNG

## Atomkrise.

Im eskalierenden Streit zwischen USA und Nordkorea ruht große Hoffnung auf China. Aber kann Peking Pjôngjang wirklich stoppen?

Seit den 1990er-Jahren beschäftigt das nordkoreanische Atomprogramm die Welt – doch selten schien die Lage so gefährlich wie heute. Dabei gab es bereits mehrere kritische Situationen, etwa rund um den ersten Atomtest Pjôngjangs 2006.

Eine Woche überschlagen sich nun schon die Ereignisse. Vergangenen Freitag hatte Nordkorea zum zweiten Mal binnen eines Monats eine Langstreckenrakete getestet. Am Dienstag sorgten japanische Berichte für Unruhe, wonach es Nuklearsprengköpfe entwickelt habe, die auf derartige Raketen passten.

### „Bar jeder Vernunft“

Seither jagt eine Drohung die andere. Donald Trumps Warnung, dem Regime von Diktator Kim Jong-un bei weiteren Provokationen „mit Feuer und Wut“ zu begegnen, kommentierte dieses sarkas-

tisch. Mit dem US-Präsidenten sei kein sachlicher Dialog möglich, da „dieser Typ bar jeder Vernunft“ sei. Später legte das Regime Pläne für einen möglichen Angriff auf die Pazifikinsel Guam vor, ein US-Territorium, auf dem sich ein wichtiger Armeestützpunkt befindet. Man könne vier Langstreckenraketen vor der Küste ins Meer stürzen lassen, knapp außerhalb der US-Hoheitszone. Einen derartigen Angriff würden die USA nicht unbeantwortet lassen.

Trump legte am Donnerstag nach: Nordkorea sollte „sehr, sehr nervös“ sein, wenn es an einen Angriff auch nur denke. Seine bisherigen Warnungen seien wohl zu wenig

scharf gewesen.

### „Eskalationsspiel“

Dass die Krise derart eskaliert, liegt an den unerwartet schnellen militärischen Fortschritten Nordkoreas, die dessen Position deutlich gestärkt haben. Aber auch daran, dass die Protagonisten Kim Jong-un und Donald Trump beide als impulsiv und unberechenbar gelten.

„Die Dynamik ist nicht ungefährlich“, sagt Reinhard Heinisch von der Universität Salzburg dem KURIER. „Es ist ein Eskalationsspiel und wenn man dabei Gesicht und Stärke wahren will, muss man stets auf Drohungen reagieren und immer ein

Thema: Universität Salzburg

Autor: Irene Thierjung

Schäuflein zulegen.“ Und irgendwann, so der Politologe, müsse man den Worten Taten folgen lassen.

Den Konflikt zu lösen, werde immer schwieriger, je höher die Eskalationsstufe und je weiter Nordkoreas Atomprogramm entwickelt sei. Und bisher hätten weder Zuckerbrot noch Peitsche geholfen.

Ein Player, auf dem nun große Hoffnungen ruhen, ist China, das gern als Nordkoreas großer Bruder bezeichnet

## „China wäre von den Konsequenzen einer Eskalation am meisten betroffen.“

**Reinhard Heinisch**

Politologe

wird. Peking ist der einzige Verbündete Pjöngjangs – und dessen wichtigster Wirtschaftspartner. 90 Prozent des nordkoreanischen Handels laufen über China, nur ein Bruchteil der Exporte geht an Indien und Russland. Darüber hinaus liefert China Nahrung und Öl nach Nordkorea.

Wegen seiner Wirtschaftsmacht verspürt China den Druck der Weltgemeinschaft, Nordkorea zu stoppen. Tatsächlich hat Peking die jüngsten Strafmaßnahmen des UN-Sicherheitsrates voll mitgetragen, durch die Nordkoreas Exporteinnahmen um ein Drittel sinken sollen. Die Sanktionen verbieten es dem Regime, Kohle, Eisen, Blei und Fisch zu exportieren.

Abgesehen davon herrscht Uneinigkeit zwischen China und den USA, wie eine Lösung aussehen könnte. „China würde direkte Verhandlungen zwischen USA und Nordkorea begrüßen (die Nordkorea stets gefordert hat, Anm.). So eine Aufwertung Nordkoreas wollen die USA aber nicht.“

Für China ist eine diplomatische Lösung alternativlos – würde doch eine militärische Auseinandersetzung zu einem Regimewechsel in Pjöngjang führen. „Chinas

Präferenz ist die Aufrechterhaltung des Status quo. Es wäre von einer Eskalation am meisten betroffen“, sagt Heinisch. Es drohten Flüchtlingsströme, die Destabilisierung der Region und unweigerlich eine Aufrüstung der USA, Südkoreas und Japans.

Derzeit fungiere Nordkorea zudem als Puffer zwischen China und den USA, die Tausende Soldaten in Südkorea stationiert haben, so Heinisch. Nach einer möglichen Wiedervereinigung Koreas stünden diese direkt an den Grenzen Chinas. „Peking hat kein Interesse daran, dass Nordkoreas Regime fällt.“

### Lebensversicherung

Experten sind sich weitgehend einig, dass das Risiko eines Militärschlags trotz allen Säbelrasseln gering ist. Ein Erstschlag des nordkoreanischen Regimes würde dessen Ende bedeuten, und das weiß Kim Jong-un. Der 33-Jährige, der sein Großteils wegen der langjährigen Sanktionen bitterarmes Volk täglich auf den gemeinsamen Feind USA einschwört, sieht sein Atomprogramm als Lebensversicherung. „Die Reputation, als verrückt und unberechenbar zu gelten, ist Teil einer Strategie“, so Heinisch.

Ziel eines US-Erstschlags könnte das nordkoreanische Atomarsenal sein. Dieses zu zerstören, ist aber kaum möglich, wie der deutsche Experte Eric Ballbach auf *tageschau.de* analysierte. „Die Standorte sind geheim und dürften vor allem unterirdisch existieren, tief in die Gebirge eingegraben.“ Zudem könnten bei einem Gegenschlag Pjöngjangs Millionen Menschen sterben, vor allem in Südkorea. Dessen Hauptstadt Seoul mit 10 Mio. Einwohnern liegt 50 Kilometer von der Grenze entfernt.

**US-Präsident Trump und Chinas Staatschef Xi können sich nicht auf ein gemeinsames Vorgehen einigen**



AP / ALEX BRANDON